



Ergebnis des Verfahrens

Im Ergebnis des Verfahrens stellt die Jury aus Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft, der Schulverwaltung und weiteren Akteuren in der Beruflichen Orientierung (BO) fest, dass die Johann-Gottfried-Bönisch-Förderschule Kamenz die Standards einer Schule mit Qualitätssiegel erfüllt. Damit wird ihr das Siegel für einen Geltungszeitraum bis einschließlich 2027 verliehen.

Einschätzung pro Siegelstandard

Standard Systematische Konzeptarbeit

In Bezug auf die Konzeptarbeit ist für die Schule eine individualisierte und flexible pädagogische Arbeit aufgrund der großen inter- und intraindividuellen Unterschiede der Schülerschaft selbstverständlich. Die Schule verfügt über ein beispielhaftes Konzept zur Beruflichen Orientierung (BO), in welchen Themen und Maßnahmen aus dem Fachunterricht, aus Projekten und von externen Partnern abgestimmt zusammengeführt sind. Die BO setzt bereits vor der Werkstufe ein, am Ende der Oberstufe mit Exkursionen in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) und einem Elternabend mit den Vertretern der WfbM, des IFD und mit weiteren Partnern. Die Maßnahmen und Aktivitäten werden im Pädagogen team der Werkstufe regelmäßig abgestimmt, ausgewertet und weiterentwickelt. Das Team wird von einer überaus engagierten Lehrerin geleitet. Schule und Jury sehen übereinstimmend Potenzial darin, die hervorragende BO besser für die Öffentlichkeit zu kommunizieren.

Standard Systematische Kompetenzförderung

Die Schule bietet ihren Schülerinnen und Schülern eine Ganztagsbetreuung und in diesem Rahmen vielfältige Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten und Interessen im Unterricht und im außerunterrichtlichen Bereich zu entdecken und zu entwickeln. Grundlage der individuellen Arbeit mit der Schülerin und dem Schüler ist die abgestimmte Förderplanung mit ausgewählten Kompetenzziele. Die verschiedenen Angebote und Aktivitäten sind grundsätzlich an lebenspraktischen Erfordernissen ausgerichtet und ergänzen sich, damit die Jugendlichen ihren Alltag einmal weitgehend selbstständig bewältigen können. So werden in den letzten beiden Werkstufenjahren Inhalte des Lernbereichs Arbeit und Beruf in einer Trainingswohnung praktisch und miteinander verknüpft gelehrt. Schülermitbestimmung wird ermöglicht und Verantwortungsübernahme eingefordert. Die Schülerinnen und Schüler absolvieren regelmäßig Mobilitätstrainings, die ein Schlüssel zu erweiterten Möglichkeiten sind. Ein Teil der Jugendlichen kann so selbstständig zur Praktikumsstelle gehen oder fahren.

Angebotsbegleitend oder speziell thematisiert erhalten die Schülerinnen und Schüler Rückmeldungen zu ihrem Bemühen und ihren Lernfortschritten. Dafür werden individuell verständliche Einschätzungsbögen mit dem Ziel der Wertschätzung und Ermutigung genutzt. Viel Zeit investieren die Pädagoginnen und Pädagogen in die individuelle Auswertung sowie die transparente Dokumentation. Wichtige Ergebnisse werden im Portfolio „Mein Ordner Leben und Arbeit“ (OLA) gesichert. Großes Augenmerk wird auf die Förderung der Selbstreflexion gelegt, damit die Jugendlichen ein weitgehend realistisches Selbstbild und realisierbare berufliche Wünsche entwickeln können.

Standard Systematische Praxisorientierung

Auf Praxiseinblicken und Praxiserfahrungen liegt der Fokus in der Werkstufe. Die Schule formuliert als wichtiges Ziel, dass die Mädchen und Jungen vieles kennenlernen und ausprobieren sollen, um einmal selbst einschätzen und entscheiden zu können, wo sie einmal arbeiten möchten. Im letzten Oberstufenjahr lernen die Schülerinnen und Schüler bereits die umliegenden Werkstätten kennen, um sich so gut für das erste Praktikum in der Werkstufe entscheiden zu können. Klar strukturierte Praxismöglichkeiten mit zunehmenden Anforderungsstufen ermöglichen es den Jugendlichen, sich vielfältig auszuprobieren, vom geschützten Raum Schule, über die Trainingswohnung bis hin zu Werkstattpraktika und individuellen Praktika in Unternehmen und Einrichtungen des ersten Arbeitsmarktes. Letztere werden geeigneten Jugendlichen in enger Zusammenarbeit mit dem Integrationsfachdienst (IFD) vermittelt. Hinsichtlich individueller Lösungen stellt die Schule eine hohe Flexibilität unter Beweis. Die Praxiserfahrungen werden mit den Schülerinnen und Schülern und den Kooperationspartnern beispielhaft angebahnt und intensiv vor- und nachbereitet. Die Ergebnisse werden in Praktikumsmappen dokumentiert.

Die Schule hat sich über die Jahre ein Partnernetzwerk aufgebaut und leistet eine intensive Kooperationsarbeit. In enger Abstimmung mit den Unternehmen und Einrichtungen gelingt es, den Wünschen der Jugendlichen in Bezug auf berufliche Tätigkeiten weitgehend zu entsprechen und ihre Entscheidungsfähigkeit zu fördern. Die Schule trägt aktiv zum Gelingen der Praktika bei, z. B. durch Wegetraining, einen engen Kontakt zu den Praktikumsstellen sowie durch das hohe individuelle Engagement der Pädagoginnen und Pädagogen. Die Praxispartner wertschätzen insbesondere die Klarheit und Verlässlichkeit der Schule in Bezug auf die Praktikumsabläufe.

Standard Zielorientierte Prozessbegleitung

Die Jury konnte sich von einer freundlichen und offenen Atmosphäre an der Schule und einem wertschätzenden Umgang mit den Jugendlichen überzeugen. Die individuelle Prozessbegleitung gelingt der Schule im Zusammenwirken aller Beteiligten. Sie ist von enger Abstimmung sowie von Interesse und Verantwortung geprägt. Je nach persönlichen Voraussetzungen der Schülerin bzw. des Schülers werden von Lehrkräften, Eltern und Partnern (IFD, Praxisanbieter) abgestimmt geeignete Maßnahmen entwickelt, geplant und umgesetzt. Ergebnisse werden im OLA dokumentiert, das als Instrument der Prozessbegleitung umfassender genutzt werden könnte. Aus Sicht der Jury wird jede Schülerin und jeder Schüler so begleitet und unterstützt, dass ein geeigneter Weg ins Arbeitsleben gefunden wird. Maßnahmen wie das Kennenlernen von Wohnformen nach der Schule, Mobilitätstraining, individuelle Praktika und Reflexionsgespräche mit den Unterstützern können so gut ineinandergreifen. Die Kooperation mit den Eltern bzw. Sorgeberechtigten wird als wesentlicher Bestandteil der BO angesehen und über Elternabende, Elternbriefe und zahlreiche individuelle Gespräche realisiert. Die befragten Personensorgeberechtigten brachten ihre hohe Wertschätzung für die BO der Schule zum Ausdruck.

Standard Grundlegende Kompetenzen für eine weitgehend selbstständige Lebensführung

Die Führung durch das Schulhaus durch Schülerinnen und Schüler, Gespräche und Beobachtungen zeigen, dass die Mädchen und Jungen bei großen individuellen Unterschieden grundsätzlich über soziale, personale und fachbezogene Kompetenzen als Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verfügen. Von der Essenszubereitung, Gartenpflege bis hin zu handwerklichen Anforderungen sind Anforderungssituationen und Aufgabenbereiche so angelegt, dass grundlegende Kompetenzen für eine weitgehend selbstständige Lebensführung gefördert werden. Den ausgeprägten Lebens- und Arbeitsweltbezug in der Beruflichen Orientierung bestätigten die Schülergespräche umfassend. Die meisten befragten Jugendlichen waren mithilfe von OLA und Praktikumsordner in der Lage, zu ihren Praxiserfahrungen und beruflichen Vorstellungen Auskunft zu geben.



Dresden, den 09. Oktober 2023

Dr. Antje Finke, Leiterin des Siegelverfahrens